

Predigt Pfingsten 2026, Apg 2

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,
 Pfingsten! Der Geist kommt! Heute feiern wir, dass wir
 sind, was wir sind: Geisterfüllte Gemeinde!
 Aber wie oft wird beklagt, unsere Kirche wirke wenig
 begeistert und wenig begeisternd. Besonders im Hinblick
 auf unsere wenig kirchlichen Zeitgenossen und Nachbarn:
 „Also mit Pfingsten kann ich nichts anfangen“, hört man da.
 „Schön, dass da frei ist, ich fahre weg, Pfingsten hat mit mir
 und meinem Glauben wenig zu tun. Den Hl. Geist merke
 ich nicht, aber ich vermisse ihn auch nicht. Pfingsten ist mir
 ehrlich gesagt egal.“

Müssten wir uns nicht endlich den ganzen Jahrhunderte
 alten Ballast aus den Köpfen pusten lassen? Vom Geist?
 Damit er auch bei uns - wie in der Bibel - Wunder wirken
 und Menschen neu gewinnen kann? - - - Da ist es höchste
 Zeit, liebe Schwestern und Brüder, dass wir uns die
 Pfingstgeschichte vornehmen und auf dieses Wunder
 achten.

Lesen: Apg 2,1-6.13-21

*1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie
 alle beieinander an einem Ort. 2 Und es geschah
 plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem
 gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in
 dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen
 Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten
 sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden
 alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an
 zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist
 ihnen zu reden eingab.*

*6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge
 zusammen und wurde verstört, denn ein jeder
 hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.*

*13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen:
 Sie sind voll süßen Weins.*

*14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine
 Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden! diese sind
 nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die
 dritte Stunde des Tages; 16 sondern das ist's, was
 durch den Propheten Joel gesagt worden ist :*

17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben;

19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; 20 die Sonne soll in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt.

21 Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

Interessant ist ja, dass hier zwei Wunder vorkommen: Eines passiert und eines wird von Petrus erzählt. - Für die Aussenstehenden passiert dieses: Die hören ein Brausen in und um das Haus, wo die ersten Christen sich gerade aufhalten. Die Menge läuft zusammen und horcht: Diese Christenleute können auf einmal so von Gott erzählen, dass viele einzelne es in ihrer Muttersprache verstehen. Manche verstehen aber auch nichts und lachen: Na, die haben da

wohl zu ausgiebig Frühschoppen gehabt!

So gesehen, liebe Gemeinde, ist das Pfingstwunder gar nicht mal besonders spektakulär. - Aber jetzt das zweite Wunder, von dem Petrus erzählt: Er zitiert den Propheten Joel und da geht es richtig los: Söhne und Töchter, Junge und Alte bekommen den Geist. Blut, Feuer und Rauch dampfen vor unseren Augen auf. Die Sonne wird schwarz, der Mond zerfließt in Blut. Das nenne ich mal Wunder! Und obwohl man von diesen Schreckensbildern **nichts**, aber auch gar nichts sieht, sagt jetzt Petrus zu den Leuten: Was Joel angekündigt hat, das ist jetzt! – Wie kann er das sagen – gegen allen Augenschein! Er kann es sagen, weil es auf das Spektakuläre gar nicht ankommt. Petrus sagt es, weil das eigentliche Wunder hinter dem Naturspektakel, - das, worauf es Joel ankommt – jetzt eingetreten ist: Der Geist ist ausgegossen auf alles Fleisch. *Jetzt* ist die Zeit angebrochen, in der das geschieht, in der das gilt! Petrus braucht keinen real verblutenden Mond um zu wissen: Gott hat uns seinen Geist

gesandt. Jetzt geht es um Rettung, darum, den Namen des Herrn anzurufen. Die erschreckenden Wunder sollen darauf hinweisen, dass jetzt die letzten Tage sind. Liebe Mitchristen, ich weiß schon – da verziehen wir keine Miene, wenn wir das hören. Vielleicht weil in der Bibel ständig, jedenfalls zu oft von den ganz großen, entscheidenden Dingen die Rede ist. Letzte Tage heißt. Gott hat gerade seinen Heilsplan ins Ziel gebracht. Die Weltgeschichte mag sich weiter drehen, tat und tut sie ja auch. Aber die Heilsgeschichte stoppt. Gottes Retter-Plan für uns Menschen wird nicht mehr weiterentwickelt. Mit dem Hl. Geist reißen wir die Ziellinie. Was jetzt noch kommt, ist Deeehhnung der Zeit, mittlerweile fast 2000 Jahre, aber substantiell Neues zwischen Gott und uns kommt nicht mehr. Das meint Petrus, wenn er den Propheten Joel zitiert. So wie Petrus auf das Wesentliche guckt, so sollten auch wir bei der Pfingstgeschichte mit Feuerzungen, Sturm-Brausen, Sonne, Mond und Sternen auf das gucken, was für unseren Glauben wichtig ist. Und das predigt Petrus so:

Text V. 22-24.33.41

22 Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch mächtige Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst, - 23 diesen Mann, der durch Gottes Ratschluss und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Ungerechten ans Kreuz geschlagen und umgebracht. 24 Den hat Gott auferweckt und hat ihn befreit aus den Wehen des Todes, denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde.

33 Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen Heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen, wie ihr seht und hört.

41 Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.

Petrus also verpasst die Chance: Er predigt nicht den Geist; er erklärt weder seinen Zeitgenossen noch uns,

was das **war** mit dem Brausen und den Feuerflammen: Er predigt - Jesus Christus! Er verkündet das dritte Wunder hier: Die Auferstehung des Gekreuzigten. - Er sagt auch zu uns hier und heute in Eibach: Gott ist uns in Jesus Christus derart auf den Leib gerückt, dass wir das nicht aushalten wollten und ihn beseitigt haben. Aber damit konnten wir Gott keinen Strich durch die Rechnung machen. Sondern durch und mit seinem Tod hat er den Tod selbst kaputt gemacht und durfte auferstehen. Unsere Schuld ist dahin, der Tod ist dahin. Und das ist der Unterpfang unserer Hoffnung, dass auch wir auferstehen wie er, dass auch unser Tod nur das Vorletzte ist und das Letzte das ewige Leben. Auch an Pfingsten, liebe Gemeinde, geht es also **darum!** Um Christus als unseren Wegbereiter ins ewige Leben. Nicht wegen Geist-Brausen und Feuer lassen sich 3000 Menschen taufen, sondern auf die Christus-Predigt des Petrus hin. Und der sagt nicht: Wer den Geist anrufen wird, sondern: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden.“ – Es wäre also ganz *falsch* zu sagen: Wir müssen mehr auf den Geist-selbst setzen, wir müssen

begeisterter sein - und wieder an übernatürliche Wunder glauben – wie in manchen Frei- oder Pfingstkirchen.

Machen wir uns den Geist an den Feuerzungen auf den Jüngern klar: Eine Flamme ist etwas sehr wirkungsvolles, sie ist warm, schön, auch gefährlich. Aber eine Flamme gibt es nicht als Flamme allein. Ich kann nicht sagen: „Gib mir mal eine Flamme!“ Feuer und Flamme gibt es nur, wenn *etwas* brennt. Ohne dieses Etwas kann die Flamme nicht sein. So ist es auch mit dem Geist. Er will wärmen und leuchten und brennen, aber als Flamme braucht er etwas, das er zum Brennen und Glühen bringt; Luther nennt es das äußere Wort; also das Wort der Bibel und der Predigt und jeder Christus-Botschaft. Der Geist gibt uns allen Kraft und Mut, um für Christus zu brennen und zu bekennen. Nun hat Petrus den Geist durch Feuer und Windbrausen gekriegt. - Wie kriegen wir ihn? Petrus sagt, Christus selbst gießt den Geist aus. Wenn wir also von Jesus Christus mit offenem Herzen hören

oder lesen – also ziemlich unspektakulär, dann gießt er seinen Geist auch auf uns. Brausen und Feuer gibt es manchmal! – aber nurmehr in unseren Herzen, innerlich. Und auch das ehrlich gesagt nicht immer. Manchmal geht der Geist auch nur durch den Verstand. Aber genau mit diesem können wir dann verstehen und annehmen und vor anderen bezeugen, dass Christus den Tod besiegt hat – auch unseren. Das ist das Ziel von Pfingsten. Das ist der Geburtstag der Kirche - - - und die Frage ist, ob unsere Kirche dem gerecht wird.

Ich habe im April einen Vortrag von dem Theologieprofessor Ralf Frisch von der Evangelischen Hochschule Nürnberg gehört. Darauf war ich sehr gespannt, weil ich in letzter Zeit schon mehrere sehr kritische Artikel von im gelesen hatte. Vor genau einem Jahr fragte er im Münchner Sonntagsblatt¹ woran denn das christliche Abendland so offensichtlich zugrunde gehe. Und dann

¹ Sonntagsblatt vom 22. Mai 2025: Ralf Frisch über das müde Christentum: Geht das Abendland an sich selbst zugrunde?, <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/glaube/ralf-frisch-ueber-das-muede-christentum-geht-das-abendland-sich-selbst-zugrunde>. - Die Zitate hier sind um Kürzung und Hörbarkeit willen nicht durchgängig wissenschaftlich korrekt.

schreibt er: Es «spukt eine Antwort in meinem Hirn herum, die mir nicht mehr aus dem Kopf geht. Sie passt zur Sang- und Klanglosigkeit, mit der die beiden großen Kirchen nördlich der Alpen derzeit das Zeitliche segnen. Ist das Abendland etwa seiner selbst müde geworden? Müsste jemand, der dem christlichen Abendland den Totenschein ausstellt, als Todesursachen Langeweile, Desinteresse, Apathie, Antriebsschwäche und Überdruß diagnostizieren? Wer [aber derart] geistlich ausgetrocknet und religiös leer ist, ist auch wehrlos. Und umso leichteres Spiel hat der Feind. Wer ist dieser Feind? Der Feind, das ist eine tiefe existenzielle Gleichgültigkeit. Eine Gleichgültigkeit, der theologisch alles einerlei ist und die sich gerne als religiöse Toleranz und als Anwältin der Diversität verkleidet und verklärt. Manchmal hat es den Anschein, als suche die Kirche nur weiterzuexistieren, weil es sie eben gibt, ohne sagen zu können, warum es sie geben soll und was fehlen würde, wenn es die Kirche Jesu Christi nicht mehr

gäbe. Der Feind ist eine Mentalität, für die es nur noch moralische und politische, aber keine theologischen Aufreger mehr gibt.» Und da spricht mir Frisch ganz aus dem Herzen. Denn schon seit etlichen Jahren fällt mir auf: In politischen Fragen verlangt die EKD ganz klare Kante: Z.B. wie man sich zur AfD zu stellen hat. Da lassen sie keinen mm Ungewissheit. Ebenso ist es bei vielen ethischen Themen: Abtreibung JA, Klimaschutz JA, aktive Sterbehilfe NEIN, Ehe für alle JA usw. Aber über Christus, das Kreuz, Taufe und Abendmahl – da können Sie fast alles in Zweifel oder Abrede stellen, sie können das mit völlig neuen Inhalten füllen, ohne dass was passiert. – Als ich Ralf Frisch neulich persönlich hörte, machte er das mit zwei Kugelschreibern anschaulich: Der christliche Glaube lebt eigentlich in der Zuwendung zu Gott – und er wird gerade von Gott an die Horizontale verwiesen – nämlich an die Mitmenschen. #Jesu_Doppelgebot_der_Liebe: Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst. Wenn man beide Bezüge ineinander schiebt, entsteht das Kreuz: waagrecht, senkrecht. Aber was passiert nun auch

durch und in der Kirche? Die Senkrechte wird gefällt wie ein Baum. Gott wird vergessen und was übrig bleibt, ist eine umso eindeutiger, aktivistische Humanität. Aktuellstes Beispiel: Die Presseerklärung von Landesbischof Kopp jetzt zu Pfingsten. Die Überschrift lautet: «Pfingsten: Menschen bekommen wieder Luft zum Atmen. Landesbischof Kopp: Pfingsten ist das Fest der Verständigung und des Miteinanders». Merken Sie's? Das ist genau diese Einebnung der Senkrechte ins kuschlig horizontal Menschliche. Aus Gottes Heilsplan macht der Landesbischof sein horizontales Gewerbe. «Menschen bekommen wieder Luft; ein Fest der Verständigung und des Miteinanders» - klingt wie Werbung für eine Astma-Selbsthilfegruppe. Geist, Christus, Gott, Blutmond – alles weg. Gibt es noch Hoffnung, liebe Pfingstgemeinde? Professor Frisch sagt dazu dies: «Gott sei Dank gibt es eine Verteidigungsbereitschaft Gottes. Der, der auf Golgatha verloren schien, dieser Jesus, angesichts

dessen niemand mehr glaubte, dass Gott sein Geschick noch wenden würde, - dieser Jesus Christus wird auch jenen zur Seite stehen, die sich Sorgen um das sterbende Christentum machen. Ich weiß nicht genau, wie Gott die Seinen verteidigen wird. Weil ich nicht weiß, wie er Christus auferweckt hat, weiß ich auch nicht, wie er die (halb)tote europäische Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit wecken wird. Aber ich weiß, dass er es tun wird. Ich weiß, dass das Wunder geschehen wird, - auch wenn die, die Gott abgeschrieben haben, nicht damit rechnen. Ich weiß, dass es geschehen wird, das Osterwunder und das Pfingstwunder.»

Und ich sage dazu noch: Wenn dieses Wunder kommt, wohinein werden wir aufwachen? Vielleicht ist dann doch die Sonne in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt, wie Petrus predigte. Vielleicht finden wir uns dann vor in einer kleinen Hinterhof-Kapelle. Die Philippuskirche ist längst Kletterhalle, die Nikodemuskirche Moschee geworden. St. Walburga ist abgerissen und hier in St. Johannes residieren die Katholiken im Stadtwesten. Der evangelische Pfarrer ist inzwischen im Hauptberuf

Personaler in einer Firma am Hafen. Und Sie als Gemeinde – werden entdecken, dass Christentum auch so geht – wie ganz früher. Wie gut, dass Luther den Heiligen Geist unseren - Tröster genannt hat. Amen.

Dr. Matthias Dreher, Pfr.